download unter www.zobodat.at

Schriftenschau.

Wichmann H. E. und **Bayer J.**, Die „Frauenlucken" bei Schmerbach im oberen Kamptale, eine Höhlenstation des Magdalenien in Niederösterreich. Die Eiszeit, Band I, 1924, S. 65—67 mit 7 Abbildungen und 1 Profil.

Etwa 20 Minuten vom Orte Schmerbach im niederösterreichischen Waldviertel liegt im kristallinen Schiefer eine 17 *m* lange, fast gerade und annähernd horizontal verlaufende Höhle, deren Eingang 3·8 *m* breit und rund 2 *m* hoch ist. Die Beschreibung der speläo-genetischen Verhältnisse wird einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

In der Höhle liegt unter mäßig tiefem rezenten Schutte eine bis 45 *cm* starke Aschenschichte in ununterbrochener Lage, direkt auf der Evakuationssohle auf. Die Aschenschichte enthielt spärliche prismatische Klingen, 1 Kantenstichel, Kratzer, zahlreiche Mikrolithen und das Bruchstück einer unfertigen Knochennadel.

Die Station gehört der Madeleinezeit an und zeigt bezüglich der zur Verwendung gelangten Gesteinsarten sowie der Schichtlagerungsverhältnisse weitgehende Übereinstimmung mit den Madeleine-Ablagerungen der Gudenushöhle. G. Kyrle (Wien).

Bayer J., Die geologische und archäologische Stellung des Hochgebirgs-Paläolithikums der Schweiz. Die Eiszeit, Band I, 1924, S. 59—65.

Der Verfasser legt seiner kritischen Betrachtung die beiden zur Zeit höchst gelegenen Paläolith-Höhlenstationen der Welt, die Wildkirchli-Ebenalp-Höhle und das Drachenloch ob Vättis, zugrunde. Er meint, daß die bisherige archäologische Datierung mit Moustier und die geologische Zuteilung in das Penk'sche Riss-Würm-Interglazial nicht haltbar ist, sondern teilt die Industrien der hochgelegenen Stationen spätestens noch dem Alt-Acheul, die tieferen dem Alt-Moustier zu und verlegt sie geologisch in das einzige von ihm angenommene Interglazial des Diluviums.

Die spärlichen bisherigen Fundplätze lassen noch keinen absolut sicheren zeitlichen Schluß zu. Es scheint mir jedoch, daß es sich hiebei um eine besondere paläolithische alpine Primitivkultur handelt, deren gemeinsame Merkmale in der Hauptsache Stationen in Höhlen, primitive Quarzitartefakte und Höhlenbärenjägerei sind. G. Kyrle (Wien).

Heck H., Die Stratigraphie der „Wildscheuer" bei Steeden a. L. Die Eiszeit, Band I, 1924, S. 103—106 mit 2 Profilen.

Um in den strittigen Anschauungen über die Ablagerungsfolge in der Wildscheuerhöhle eine Klärung herbeizuführen, hat der Verfasser an noch gut erhaltenen intakten Stellen Nachgrabungen vorgenommen, welche die früheren Grabungsresultate teils bestätigen, teils abändern. Besonders wichtig scheint mir zu sein, daß die Lößschichten am Vorplatze nicht primär, sondern umgelagert sind. Der Verfasser nimmt eine zweimalige paläolithische Besiedelung an, u. zw. eine längere stärkere in der jüngeren Aurignaczeit und eine schwächere in der Früh-Madeleine-Zeit. G. Kyrle (Wien).

download unter www.zobodat.at

Bayer J., Neue paläolithische Funde in mährischen Höhlen. Die Eiszeit, Band I, 1924, S. 167, 168 mit 2 Textbildern.

In den letzten Jahren wurden verschiedene, bereits lange bekannte Höhlen neuerdings untersucht, und so fand sich in der Býčískála (Stierfels-)Höhle außer den bisher bekannten Madeleine-Artefakten auch ein lang-schmales Grauwackenstück mit Gravierung, vermutlich eine Phallus-Darstellung der Moustierzeit. In der Pekarna, auch Backofenhöhle, Mokrauerhöhle, Kostelík und Díravica genannt, wurden außer madeleinezeitlichen Artefakten solche der Solutréezeit und wahrscheinlich auch der Moustierzeit gehoben. In der Žitnyhöhle fand man neuerdings madeleinezeitliche Artefakte, aus der Kulna wurden außer den madeleinezeitlichen Artefakten solche der Moustier- und Aurignac-Solutrée-Zeit bekannt, und endlich dürfte man in der Drahtbinderhöhle Moustier angetroffen haben. G. Kyrle (Wien).

Müllner M., Entstehung und Inhalt der Höhlen Niederösterreichs. Führer durch die Schausammlungen des n. ö. Landesmuseums. Wien 1925. S. 125—141.

Bei der Neuaufstellung des n. ö. Landesmuseums, die Ende 1924 beendet wurde, ist zum ersten Male in Österreich im Rahmen einer großen Sammlung der Höhlen und aller mit ihnen zusammenhängenden Phänomene in systematischer Weise gedacht worden. Der Raum V des n. ö. Landesmuseums ist den Höhlen gewidmet, die teils durch Bildgruppen, teils durch Ausstellung von Originalobjekten musealmäßig zur Darstellung gelangen. Die Aufstellung geschah von dem Kustos der n. ö. Landessammlungen Dr. Michael Müllner, der auch den diesbezüglichen Abschnitt im Museumsführer verfaßte.

Die Bildgruppe I ist der Entstehung und dem Verfall der Höhlenräume gewidmet.

Die Bildgruppe II beinhaltet den bodenständigen Höhleninhalt, insbesondere das Höhleneis, in welcher Bildgruppe auch zahlreiche schematische Darstellungen von statischen, dynamischen und statodynamischen Wetterhöhlen mit Eisbildungen an Hand von Beispielen aus Niederösterreich vorgeführt werden.

Die Bildgruppe III ist der Speläo-Hydrologie und ihren wichtigsten Erscheinungsformen, wiederum an Beispielen aus Niederösterreich, gewidmet.

Im Kasten XXVII ist eine große Reihe von Proben des festen Höhleninhaltes mit Ausnahme von Höhleneis, das schon in der Bildgruppe II entsprechend berücksichtigt wurde, ausgestellt. Bei dieser Schaustellung wurde auch besonderes Gewicht auf die wirtschaftliche Wichtigkeit des Höhleninhaltes, so insbesondere auf die Phosphatablagerungen, auf den Höhlenmarmor usw. gelegt. Eine kurze Darstellung der Ausnutzung von Höhlen als Schauhöhlen unter besonderer Berücksichtigung des Naturschutzes beschließt die mit großem Geschicke zusammengestellte Museumsgruppe. Die erläuternden Ausführungen im „Führer" werden nicht verfehlen, den Sinn für die Höhlenkunde und für den Höhlenschutz auch in weitere Kreise erfolgreich zu tragen. G. Kyrle (Wien).

W. Arndt, Literaturbericht über rezente Höhlenfauna für den Zeitraum 1914 bis 1924. Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung. 1925, S. 11—29.

Der bekannte Berliner Zoologe Dr. Walter Arndt gibt eine ausgezeichnete Literaturzusammenfassung von 1914—1924, die über das speläozoologische Schrifttum berichtet. Da Literaturstellen aus Spezialgebieten der Höhlenkunde sehr häufig an entlegener Stelle erscheinen und schwer zugänglich sind, ist diese Zusammenstellung eine äußerst dankenswerte Arbeit, und es wäre nur zu wünschen, daß wir auch für andere Spezialgebiete der Speläologie in möglichst naher Zeit solche Literaturzusammenstellungen erhielten. G. Kyrle (Wien.)

download unter www.zobodat.at

H. K. Becker, Höhlen zwischen Herborn und Langenaubach. Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung 1925, S. 1—3.

Der bekannte Höhlenforscher Dr. Hans Karl Becker in Frankfurt am Main berichtet über Befahrungen von neuentdeckten Höhlen im mittleren Westerwalde. Es sind dies die Höhle im Wildweiberhäuschen, die Behlenhöhle, die Große und die Kleine Steinkammer sowie eine Höhle südlich der Steinkammern, die vor kurzem erst durch einen Steinbruch ersprengt wurde.

Obwohl es sich durchwegs um kleinere Systeme handelt, sind sie für die Karsthydrologie dieses Gebietes außerordentlich interessant, ebenso wie der Erdbach, der nach einem oberirdischen Laufe von etwa 400 *m* verschwindet und bei Erdbach als Vaucluse wiederum an den Tag austritt. Das früher als höhlenarm verschriene Westwaldgebiet erhält nun auch seine Höhlen- und karsthydrologischen Untersuchungen. G. Kyrle (Wien).

K. Holdhaus, Spuren der Eiszeit im Faunenbild von Europa. Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums. Wien 1924, Heft 4, 23 Seiten 8° mit 1 Karte und 4 Textfiguren.

Der Verfasser gibt zuerst einen kurzen allgemeinen geologischen Abriß und geht dann auf die Verhältnisse der Vergletscherung Europas im Höhepunkt der Eiszeit ein, was durch eine übersichtliche kleine Karte verdeutlicht wird. Das Faunenbild zur Zeit der Maximalververeisung trägt hochnordischen Charakter. Diese hochnordische Fauna hat sich beim Zurückweichen der Gletscher und beim allgemeinen Wärmerwerden verschieden verhalten. Der eine Teil der kälteliebenden Arten ist vollständig ausgestorben, wie z. B. das wollhaarige Rhinozeros, das Mammut und manche diluviale Käferarten. Ein anderer Teil wurde durch die Erwärmung des Klimas aus Mitteleuropa gänzlich vertrieben, so das Renntier, der Eisfuchs, der Moschusochse, die Lemminge und einige Schneckenarten. Der dritte Teil wanderte zum Teil in arktisches und subarktisches Gebiet aus, erhielt sich aber auch in Mitteleuropa, wo er derzeit teils in alpinen, teils auch in subalpinen Zonen der Gebirge lebt. Durch diesen Vorgang entstand eine diskontinuierliche Verbreitung dieser Arten, so zwar, daß zwischen dem Wohngebiet im hohen Norden und dem auf den mitteleuropäischen Hochgebirgen eine breite Auslöschungszone liegt. Diese Arten bezeichnet man als boreoalpine.

Der Verfasser gibt dann weiter die wichtigsten Tiergruppen der boreoalpinen Arten an und bespricht in den allgemeinen Ergebnissen ihre hauptsächlichste Verbreitung in den großen Bergmassiven. Im Hochgebirge bilden die boreoalpinen Tierformen ein sehr stark hervortretendes Faunaelement, und man darf etwa 165 Arten als boreoalpin annehmen. Den Schluß bildet ein knapp gezeichnetes Bild der europäischen Landschaft während der Periode intensivster Vergletscherung.

Die ausgezeichnet geschriebene und klar dargestellte Arbeit ist auch für den Speläologen von großer Wichtigkeit, da die Verbreitung vieler Höhlentiere, insbesondere von Blindkäferformen, mit der Eiszeit offenbar im innigsten Zusammenhange steht. G. Kyrle (Wien).

Czoernig-Czernhausen W., Die Eishöhlen des Landes Salzburg und seiner bayrischen Grenzgebirge. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. LXIV, 1924, 16 Seiten 8° mit 4 Tafeln.

Zu den Ländern, in denen in letzter Zeit eine besonders rege Höhlenforschung einsetzte, gehört Salzburg, das trotz seines kleinen Territoriums eine erstaunlich große Anzahl Höhlen aufweist, unter denen wieder die Eishöhlen eine besondere Rolle spielen.

Mit letzteren beschäftigt sich in der vorliegenden Arbeit W. Czoernig-Czernhausen, der als einer der eifrigsten und erfolgreichsten von der Gilde der Salzburger Höhlenforscher die meisten Höhlen aus eigener Anschauung kennt und daher zur Beurteilung des Gegenstandes wohl berufen erscheint.

download unter www.zobodat.at

Einige allgemeine Bemerkungen vorausschickend, so über die Unterscheidung von statischen und dynamischen Eishöhlen, erfahren wir, daß der Untersberg nicht weniger als sieben Eishöhlen birgt: Die Kolowrathöhle (1391 *m*), den Schacht beim Zeppezauerhaus (1650 *m*), den Großen und Kleinen Eiskeller (1700 *m*), die Schellenberger Eishöhle (1570 *m*), die Windlöcher ca. 1300 *m*) und die Naturfreundehöhle (1687 *m*).

Noch zahlreicher und zum Teil unvergleichlich großartiger sind die Eishöhlen im Tennengebirge. Hier hat die Eisriesenwelt, eine dynamische Eishöhle (1656 *m*), bereits internationale Berühmtheit erlangt. Eishöhlen geringerer Dimensionen sind die Gruber-Eishöhle (2048 *m*), der Sulzenofen (1653 *m*), der Seeofen (1933 *m*), der Eiskeller in der Griesscharte (ca. 1950 *m*), die Topographenhöhle (2130 *m*), die Kesseltalhöhle (ca. 2000 *m*), die Große Kemetsteinhöhle (1887 *m*), das Eisloch (1889 *m*), die westliche und östliche Eduard-Richter-Höhle (1970 *m*) und der Eiskeller unter dem Fritzerkogel (1939 *m*).

Weit seltener sind die Eishöhlen in den anderen Gebirgen: im Hohen Göll die Polypenhöhle (ca. 1650 *m*), im Hagengebirge die Eishöhle am Kahlersberg (ca. 2000 *m*), im Steinernen Meer das Diebs- oder Gamsloch (2180 *m*), im Lattengebirge das Eisloch, auf der Reiteralpe die Eishöhle am Schrecksattel (ca. 1550 *m*) und die Zeller Eishöhle (ca. 2000 *m*), in den Leoganger Steinbergen die Eishöhle am Birnhorn (2150 *m*), endlich im Hochkalter die Blaueishöhle (ca. 2100 *m*).

Wenn man bedenkt, daß der größere Teil dieser Höhlen bereits durchforscht und aufgenommen ist, kann man die Größe der bisherigen Arbeitsleistung ermessen. Sie ist deshalb doppelt wertvoll, weil Forscher wie der Verfasser die physische Ausdauer und touristische Kühnheit in idealer Weise mit gründlichem theoretischem Können verbinden. J. Bayer (Wien).

Prát Silvestr, Das Aeroplankton neu geöffneter Höhlen. Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 64, 1925, S. 39—40.

Der Verfasser legte in eben geöffneten Höhlenräumen bei Jasov in der Nähe von Kaschau Petrischalen mit Bouillon-Agar aus. Die Exposition dauerte 14 Stunden. Auf dem Nährboden wurde vor allem *Sarcina* festgestellt. Leider wurden die Arten nicht festgestellt. Da, wie der Verfasser erwähnt, der Luftzug „überall sehr stark war", ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß im Verlaufe der 14stündigen Exposition einzelne der beobachteten Organismen erst in die neu erschlossenen Höhlenräume gelangten. F. Morton (Wien).

Barlangkutatás (Höhlenforschung). Herausgegeben von der Fachsektion für Höhlenkunde der ungarischen Geologischen Gesellschaft. Redigiert von Julius Vigh und Emerich v. Maros. Band X—XIII, Budapest 1925, 80 S. Groß-8° mit mehreren Textabb. und Plänen.

Mit großer Freude werden alle speläologischen Kreise das Wiedererscheinen des Barlangkutatás begrüßen, dessen Druck durch eine Dotation des Grafen Aladár Széchényi wieder ermöglicht wurde. Obwohl die größte Höhlengegend Ungarns durch den Friedensvertrag auf ein Drittel verkleinert wurde, zeigt das vorliegende Heft und insbesondere die amtlichen Berichte über die ungarische Höhlenforschung und über die Tätigkeit der Fachsektion für Höhlenkunde der ungarischen Geologischen Gesellschaft in den Jahren 1922—24 von dem regen und erfolgreichen Arbeiten unserer ungarischen Kollegen.

Die außerordentlich dankenswerte Einrichtung, die bereits vor und während des Krieges bestanden hat, nämlich daß von den wichtigeren Arbeiten, Bücherbesprechungen und Berichten außer den ungarischen Originaltexten auch sehr ausführliche Auszüge in deutscher Sprache gegeben werden, ermöglicht es, daß auch der nicht ungarisch sprechende Fachmann ohne weiteres diese wertvollen Arbeiten benutzen kann.

In den **„Beiträgen zur Kenntnis der Paläolithkultur polnischer Höhlen"** stellt Dr. Alexander Pongrácz interessante Studien über die zahlreichen Höhlen bei Ojcow an. Durch

download unter www.zobodat.at

das dort gefundene Material kommt er zur Überzeugung, daß das Aurignac als erste Grundlage für die Ausbildung des Solutré und Madeleine zu betrachten ist, die Technik sich gespalten hat und einerseits zur lorbeerblattförmigen Spitze des Protosolutré, anderseits zum Klingentypus des ältesten Madeleine geführt hat.

Dr. Zoltán Schréter bringt in seiner Abhandlung **„Die Fonóházaer Höhle im Komitate Bihar“** eine sehr interessante Studie über Untersuchungen, die der Autor gemeinsam mit Doktor Kormos im Jahre 1918 besorgt hat. Die Höhle liegt im obertriadischen Kalkstein, der Hauptgang hat eine Länge von 256 *m*, die Tropfsteinbildungen sind leider zum größten Teil durch Höhlenbesucher vernichtet worden und an Knochenresten konnten hauptsächlich solche vom Höhlenbären gefunden werden. Die Höhle ist eine Phosphathöhle mit rund 800 Waggons phosphathältigem Material von durchschnittlich 8·17% P_2O_5.

Der Aufsatz „Die stratigraphischen Verhältnisse der Lößbildungen von Vác“ von Dr. Jolantha Murányi bespricht keine speläologischen Vorkommnisse und der **„Vorläufige Bericht über die Durchforschung der Strázsahöhle** von Dr. Ludwig Véghelyi ist besonders des aufgegrabenen Höhleninhaltes halber interessant. Es konnten in demselben sieben gut voneinander getrennte Schichten unterschieden und eine große Menge Knochenmaterial aus Kleintierschichten gehoben werden. Die holozäne Fauna ist sowohl Steppen- als Waldfauna, was durch die Verschiedenartigkeit der Terrainbeschaffenheit des Gebietes unschwer erklärlich ist.

Der Aufsatz **„Die einstigen Höhlen des ‚Sárkányluk‘-Steinbruches bei Piszke“** von Dr. Julius Vigh beschäftigt sich mit zwei kleineren Höhlen, die einem Steinbruchbetrieb zum Opfer gefallen sind und welche wegen der Höhlenbärenreste, die von der Bevölkerung als Reste einstiger höhlenbewohnender Drachen gehalten wurden, „Sárkányluk“ (Drachenhöhle) genannt wurde.

An diese Abhandlungen schließt sich eine sehr reichhaltige Literaturbesprechung, fast ausschließlich deutscher Arbeiten, dann amtliche Berichte und endlich eine kurze Aufzählung der Höhlen des Gömör-Tornaer Karstes, die nach der Landteilung noch Ungarn verblieben sind, und endlich die Besprechung der von V. Haberl geschaffenen ersten ungarischen Büste des Urmenschen.

G. Kyrle (Wien).

Morton Fr. und **Gams H.**, Höhlenpflanzen. Mit 10 Tafeln und 46 Textfiguren; 227 Seiten. Wien 1925. Speläologische Monographien, herausgegeben von G. Kyrle. Bd. V.

Die Höhlenforschung hat sich in den letzten Dezennien viele Freunde erworben. Zahlreiche Botaniker, Zoologen und Geologen haben sich mit der Untersuchung der Höhlen eifrig bemüht, ein reiches Material einschlägiger Tatsachen ist bekannt geworden und drängt zu einer umfassenden Bearbeitung, da es kaum mehr möglich erscheint, die zahlreichen, oft recht unzulänglichen kleinen Abhandlungen zu überschauen. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Herausgebers der Höhlenmonographien, zu veranlassen, daß zunächst die Höhlenpflanzen monographisch behandelt werden. Dieser Aufgabe haben sich die beiden als Höhlenforscher wohlbekannten Botaniker Fr. Morton und H. Gams unterzogen und uns mit dem vorliegenden Bande ein Werk beschert, das auf dem Gebiete der Biologie der Höhlenpflanzen einen großen Fortschritt bedeutet.

Die Verfasser gliedern den Stoff in folgende Hauptabschnitte: I. Allgemeines, II. Die Lebensbedingungen in Höhlen, III. Höhlenmonographien, IV. Höhlenverzeichnis, V. Literaturverzeichnis und VI. Orts- und Sachverzeichnis.

Im I. Abschnitte bringt Morton eine Übersicht über die Geschichte und Methodik der Untersuchungen. Diese betrifft namentlich die Lichtmessung aber nicht nur diese, sondern auch die Feuchtigkeit, Temperatur und den Boden. Eine Höhle mit ihrem Lokalklima stellt einen eigenartigen Versuchsraum dar, der bestimmte ökologische Bedingungen schafft und denen sich die vorhandene Pflanzenwelt anpaßt. Die in den Höhlen sich darbietenden Lebensbedingungen

download unter www.zobodat.at

finden in dem zweiten von Morton geschriebenen Artikel eine lebendige Schilderung, die die Abhängigkeit der Höhlenpflanzen vom Grade des Lichtgenusses, der Feuchtigkeit und Wärme deutlich erkennen läßt.

Aus dem Höhlenverzeichnis ist zu ersehen, daß ein Teil der Höhlen von Morton, ein anderer von Gams untersucht wurde und daß auch die ausgedehnten Höhlenuntersuchungen von Lämmermayer und Žmuda volle Berücksichtigung fanden. Die ganze Behandlung des Stoffes läßt überall erkennen, daß Morton und Gams sich der ihnen gestellten Aufgabe mit großer Liebe hingegeben haben und daß sie das biologische Gebiet der Höhlenpflanzen beherrschen. Dies ist keineswegs eine ganz leichte Aufgabe, da der Beobachter der Höhlenflora nicht bloß ein guter Systematiker, sondern auch ein geschulter Physiologe sein muß, wenn er zu richtigen Schlüssen gelangen soll. Jeder, der sich für Höhlenforschung vom botanischen Standpunkt interessiert wird gerne zu der vorliegenden Monographie von Morton und Gams greifen.

Der reiche Bilderschmuck und die übrige Ausstattung gereichen dem Buche zur Zierde.

Der Referent möchte zum Schlusse noch auf eine Aufgabe hinweisen, die mit der Höhlenforschung in einem gewissen Zusammenhang steht, ich meine die Brunnenflora. So oft ich in einen Brunnenschacht hineinblicke, sehe ich immer typische Schattenpflanzen, Farne, Moose und Algen, in Japan sehr häufig *Saxifraga sarmentosa*. So wie die Höhle hat auch der Luft- und Bodenraum des Brunnenschachtes ein bestimmtes „Klima", ein Brunnenklima und seine physikalische und biologische Erforschung dürfte wahrscheinlich sehr ähnliche Ergebnisse liefern wie die der Höhle.

H. Molisch, Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 5-6_1925

Autor(en)/Author(s): Kyrle Georg, Bayer Josef, Morton Friedrich, Molisch Hans

Artikel/Article: Schriftenschau 148-153